Kunst und Straße

Zwei von Obdachlosen vertriebene Zeitungen stellen das Kunstmilieu in Frage

Die Welt des Kunstbetriebsangehörigen ist eine andere als die des Obdachlosen. Für Obdachlose ist diese Feststellung trivial; sie haben dringlichere Sorgen. Für Kunstbetriebsangehörige dagegen markiert die vollständige Getrenntheit der Sphären ein Problem: In ihr spiegelt sich die soziale, kulturelle und sprachliche Abgeschlossenheit des einschlägigen Kunstmilieus, die in einem drastischen Widerspruch zu dessen Selbstbild steht.

Nun aber gibt es seit vergangenem Jahr in Berlin zwei Straßenzeitungen, die die beiden Welten zusammenbringen: Sie werden überwiegend von Obdachlosen verkauft, und sie beschäftigen sich mit Themen, wie sie auch in Organen des Kunstbetriebs zu finden sind. Das Bindeglied sind die potentiellen Käufer der Straßenzeitungen in Berliner Lokalen und S-Bahnen, von denen man idealtypisch erhofft, dass sie sowohl sozial wie kunstaffin eingestellt sind. Wie wirkt sich diese eher lose Verbindung nun auf das Verhältnis des geschlossenen Kunstsystems zur Außenwelt aus? Geht aus diesen erst mal schwer einzuordnenden Zwischenwesen irgendetwas hervor, das über die üblichen Selbsterklärungen hinausreicht?

Die beiden Zeitungen nähern sich aus entgegengesetzten Richtungen dem Obdachlosen-Kunst-Komplex. Der „Karuna Kompass“ entspringt einem seit dreißig Jahren bestehenden sozialpädagogischen Projekt, das sich vor allem Straßenkindern zuwendet, aber auch Schulen, Kindergärten und Cafés in der Stadt betreibt. Als im vergangenen Jahr die traditionsreiche Straßenzeitung „Straßenfeger“ Schluss machen musste, nachdem ihre Auflage eingebrochen war, sprangen Karuna und sein Chef Jörg Richert ein.

Eine Zeitung, die zuvor nur als Informationsblatt über eigene Aktivitäten geplant war, wurde den früheren „Straßenfeger“-Verkäufern zum Vertrieb übergeben und trug von der zweiten Ausgabe an den Untertitel „Zeitung aus einer solidarischen Zukunft“. Anders als bei den Vorgängern dürfen die Verkäufer den vollständigen Preis von 1,50 Euro für sich behalten. Auch wenn das Papier so einfach und körnig wie bei allen anderen Straßenzeitungen ist, erinnert das Layout in seiner Luftigkeit und seinen geschickt eingesetzten unterschiedlichen Typographien an das Design von Hochglanzmagazinen. Der „Karuna Kompass“ hat mittlerweile eine Auflage von 30 000 Exemplaren.

„Arts of the Working Class“ bekennt sich dagegen dazu, dass seine Redakteure „im Kunstbetrieb“ arbeiten; herausgegeben wird die Zeitung von den Kuratorinnen Maria Inés Plaza Lazo und Alina Ana Kolar sowie dem Künstler Paul Sochacki. Die umfangreichen, dicht gedruckten Hefte werden auf der Straße für 2,50 Euro abgegeben, die vollständig an die Verkäufer gehen. Für 3,50 Euro sind sie in einigen Museen, Galerien und Kunstbuchhandlungen zu erwerben, in Berlin, aber auch in anderen Städten wie München, Basel, Wien und London. Die Werbeanzeigen beziehen sich auf Ausstellungen und Events in New York, Frankfurt, Venedig. Die Texte werden ohne Übersetzung auf Deutsch, Englisch, Italienisch, Türkisch und in weiteren Sprachen abgedruckt.

So nehmen die beiden Zeitungen eine Außen- und eine Innenperspektive auf die Kunstwelt ein. „Arts of the Working Class“ will bewusst in der Innenperspektive bleiben; die Zeitung bezieht ihren Titel aus einem erweiterten Arbeiterklassen-Begriff, der auch Künstler und Kuratoren einschließe. Andere Menschen kommen nur am Rande vor, so wie in einem Porträt in der jüngsten Ausgabe, welches den 62 Jahre alten Afroamerikaner Rodney vorstellt, der die Zeitung in Berlin verkauft.

Ansonsten aber konzentriert sich die Zeitung neben Themenblöcken wie in der jüngsten Ausgabe über die „Politik des Schlafs“ (Ruth Noack) vor allem darauf, die Fiktion der Kunst-Welt als einer von den Niederungen der übrigen Welt enthobenen keimfreien Meta-Welt aufzuheben. Die Künstlerin Verena Issel etwa beschwert sich, dass Kunstwissenschaftler für ihre Vorträge Honorare bekommen, Künstler für ihre Arbeit aber oft gar nichts, und merkt dann an, darüber überhaupt zu sprechen sei „nicht cool, es gibt doch den Mythos des erfolgreichen freien Künstlers, den man dann nicht mehr erfüllt – Erfolg wird schließlich über Geld definiert im Kapitalismus“. Sie spricht von einer „neoliberalen Vermischung des Privaten mit dem Beruflichen“, „wo alles statt mit Verträgen (!) mit Bussis besiegelt wird“.

„Arts of the Working Class“ (reflektor-m.de/editionen) und „Karuna Kompass“ (karuna-kompass.jimdofree.com/) Fotos Archiv

Auch Feben Amara holt die Abstraktheit des üblichen Diskurses, mit dem der Betrieb sich mit sich selbst verständigt, auf deren materiellen Boden zurück: „Eloquent anmutende Begriffe wie das Flüchtige oder das Ephemere, die Aktion oder das Ereignis, tarnen oftmals nur den Verlust benutz- und bezahlbarer Räume und die Exklusion aus institutioneller Förderung“. Die Londoner Künstlerin Amalia Pica verlangt für Künstler freien Eintritt zu Ausstellungen und fragt: „Why are artists not included?“Der tschechische Kurator Viktor Čech fühlt sich von den sogenannten „kuratierten Websites“, die zunehmend über die Sichtbarkeit im Kunstbetrieb verfügten, übervorteilt, weshalb er ihnen keine Fotodokumentationen der von ihm kuratierten Ausstellungen mehr schicken will.

Der „Karuna Kompass“ (das aus dem Sanskrit stammende Wort „Karuna“ bedeutet „Mitgefühl“) blickt dagegen von der übrigen Welt her auf dieses eigenartige Biotop der Künstler und Kuratoren; auch die Insider des Betriebs bemühen sich um eine Außenperspektive. Der Kulturkritiker Wolfgang Ullrich äußert in einem Interview die Sorge, dass Menschen, die dem Kunstmilieu angehören, „in Überlegenheitsgefühle hineinrutschen und sich dann vielleicht auch eher etwas herablassend anderen Menschen gegenüber äußern, ohne zu reflektieren, ob diese überhaupt dieselben Möglichkeiten haben, sich auf ähnliche Weise zu äußern“. Das wiederum könnte dann Trotzreaktionen bei denen hervorrufen, die sich abgewertet fühlen. Zum Aktivismus mit Mitteln der Kunst verhält er sich skeptisch und sieht in einem solchen „Artivismus“ die Gefahr eines „Ablasshandels“.

Der Berliner Philosoph Armen Avanessian, ein Vertreter des Akzelerationismus, ist eigentlich berühmt dafür, schneller zu abstrahieren als das Fassungsvermögen seiner Zuhörer erlaubt. Doch im Gespräch mit dem „Karuna Kompass“ äußert er sich auf einmal frappierend verständlich. In dem aktuellen Heft zum Thema „Erfolg“ geht es darum, die üblichen Anerkennungskategorien der Gesellschaft in Frage zu stellen. Avanessian spricht da über Erfolg „als persönliche Erweiterung, als etwas, das meinen Denk-, Bewegungs- und Handlungsraum und den Bereich meiner Wirkungen erweitert“. Wann immer in dem Gespräch ein Zitat auftaucht, wird der Autor, sei es nun Spinoza oder Richard Sennett, in einer Spalte am Rand ausführlich vorgestellt. In einem weiteren Beitrag werden Berliner aller möglichen Schichten und Altersgruppen danach gefragt, was „Erfolg“ für sie ist. „Vom Heroin weggekommen zu sein“, sagt ein Zwanzigjähriger, und ein Rentner und ehrenamtlicher Mitarbeiter im Affenhaus des Tierparks antwortet: „Man sollte nie den Erfolg seine Leere verbergen lassen, die Leistung ihre Wertlosigkeit, das Arbeitsleben seine Öde. Behalte den Sporn, um weiterzukommen, den Schmerz in der Seele, der uns über uns selber hinaustreibt.“ Die Diskussion mit Avanessian wird öffentlich an einem Abend in der Volksbühne fortgesetzt.

In einer früheren Ausgabe wurde mit großen Fotos das Modelabel „People“ vorgestellt, das in den Hackeschen Höfen in Berlin eine Boutique namens „People Store“ unterhält. Das Besondere der dort präsentierten Kollektion „Unlike you“ ist, dass deren Designer zwischen 13 und 27 Jahre alte ehemalige Straßenkinder sind. Der „Karuna Kompass“ wirbt da für die Nutzung künstlerischer Kreativität zugunsten einer vermehrten sozialen Anerkennung. Das Experiment der Zeitungen geht weiter: Die Straße stellt das Kunstmilieu auf eine Probe, der es sich lange genug entzogen hat.

MARK SIEMONS

DIE LIEBEN KOLLEGEN

VON HARALD STAUN

Das niederländische Online-Magazin „De Correspondent“ hat offiziell Mist gebaut: „We screwed up“, schrieb das Unternehmen in dieser Woche auf Twitter – und entschuldigte sich damit für ein Missverständnis, das Mitarbeiter und Unterstützer heftig irritiert hatte. Das crowdfunding-finanzierte Projekt hatte im Dezember für seinen englischsprachigen Ableger **„The Correspondent“** 2,6 Millionen Dollar eingesammelt, auch dank der Fürsprache prominenter „Botschafter“ wie Star-Statistiker Nate Silver und Drehbuchautor David Simon. Dabei waren alle davon ausgegangen, dass das Projekt auch beabsichtigt, ein Büro in Amerika zu eröffnen, um das angekündigte Vorhaben, „to unbreak U.S. news“, auch angemessen umsetzen zu können.

Vor ein paar Wochen stellte sich heraus, dass das amerikanische Team aus ein bis zwei Reportern bestehen werde. „Es ist uns nicht gelungen, adäquat zu beschreiben, was wir mit ‚globaler Plattform‘ meinen“, schreibt „The Correspondent“ nun in seiner Entschuldigung. „Für eine Seite, die mit Begriffen wie ‚optimiert für Vertrauen‘ arbeitet, sind das schwerwiegende Fehler.“ Kann man so sagen.

* * *

Ähnliche Ansprüche hat auch das neue Projekt des Journalisten **Gabor Steingart**, der mit seiner Firma „Media Pioneer“ ein Dings für Podcast, Streams, Events und andere journalistische Revolutionen aufbauen will, und zwar, wie „De Correspondent“, ohne Werbung. Im Interview mit dem Medienjournalisten Peter Turi wich er nun den berechtigten Fragen nach der Finanzierung seines Projekts mit großer Lässigkeit aus: Zunächst gehe es ihm nur um „Relevanz und Reichweite“: Erst mal die Halle vollmachen, dann kommt das Geld irgendwann von selbst. Schließlich habe sich Mick Jagger auch nur um seine Musik gekümmert, nicht um sein Geschäftsmodell. Den Einwand, dass er nicht Mick Jagger sei, wollte er nicht gelten lassen: „Wenn jeder ein Künstler ist, wie Joseph Beuys gesagt hat, dann steckt auch in jedem Journalisten ein kleiner Mick Jagger.“ Wir hören ihn schon singen: „You can't always get what you want.“

Auktionen/Kunsthandel/Galerien

LEMPERTZ
1798

Auktionen in Köln
16./17. Mai Schmuck; Silber, Porzellan, Möbel
17. Mai Highly Important Mortars from the Schwarzach Collection
18. Mai Alte Meister und 19. Jh.
Vorbesichtigungen:
München 7./8. Mai, Köln 11.–15. Mai

Claude-Joseph Vernet. Öl, 96 x 128 cm. Auktion 18. Mai
Neumarkt 3 50667 Köln T 0221 92 57 29 93
St.-Anna-Platz 3 80538 München T 089 98 10 77 67
altekunst@lempertz.com www.lempertz.com

Otto Mueller. „Im Gras sitzendes Mädchen“. Um 1925. Aquarell und Farbkreide auf Velin. 68,5 × 52,5 cm. Schätzpreis EUR 150.000–200.000

Vorbesichtigungen
Ausgewählte Werke
Hamburg, 7. Mai 2019
Dortmund, 8. und 9. Mai 2019
Frühjahrsauktionen in Berlin
29. Mai bis 1. Juni 2019
GRISEBACH
Galerie Commeter, Bergstraße 11, 20095 Hamburg
Galerie Utermann, Silberstraße 22, 44137 Dortmund
grisebach.com

Suche
Udo Lindenberg Originalaquarell Motiv "Cool im Pool".
Tel. 01712249789

Alex Katz - Vintage Prints
Burkhard Eikelmann Galerie
Düsseldorf-Oberkassel
7. April - 18. Mai

Ungarische Kunst ! Sammler sucht:
Czóbel, Szobotka, Rippl-Rónai, Tihanyi, Perlrott, Fényes, Nagy...etc.
☎ 0 81 71 / 2 80 52, lenci7@web.de

Max Liebermann
Ölgemälde beste Schaffenszeit, signiert, WVZ Eberle, von privat abzugeben.
Chiffre 507360 • F.A.Z. • 60267 Ffm.

Große Orientteppiche vor 1930 kauft:
Dipl.-Ing. H. Jonas
☎ 0341/6991928
E-Mail: helmut-jonas@arcor.de

Wissenschaftliche Bücher +
Fachliteratur + Bibliophiles kauft
Antiquariat Zorn Marburg
☎ 0 64 21 / 2 32 20

VAN HAM

Rubin-Diamant-Ring
England, um 1920 | Platin
1 facettierter Rubin
22 Altschliff-Diamanten
60 JAHRE SEIT 1959
Auktionen
Europ. Kunstgewerbe 15. Mai 2019
Schmuck & Uhren 16. Mai 2019
Alte Kunst 16. Mai 2019
Vorbesichtigung: 10.–13. Mai 2019
Gratis-Kataloge | Online-Kataloge | Termine: www.van-ham.com
VAN HAM Kunstauktionen | Hitzelerstraße 2 | 50968 Köln
Tel.: +49 (221) 925862-0 | Fax: +49 (221) 925862-4 | info@van-ham.com

Wir schätzen Ihre Kunst!
In über 10 Auktionen jährlich erzielen wir Rekordergebnisse
Alte Kunst
Schmuck
Klassische Moderne
Post War & Contemporary Art
NEUMEISTER
Unsere Experten freuen sich, Ihre Kunstobjekte zu begutachten.
T +49 89 231710-0 oder info@neumeister.com
Repräsentanzen Berlin Hamburg Köln Düsseldorf Wien Zürich

KARL & FABER
Kunstauktionen seit 1923
Amiraplatz 3 · München
T + 49 89 22 40 00
info@karlundfaber.de
Auktion 10. Mai 2019
Alte Meister & Kunst des 19. Jahrhunderts
VORBESICHTIGUNG
München 3.– 9.5.2019
FRIEDRICH NERLY, Ansicht des venezianischen Palazzetto Contarini-Fasan, um 1850.
Schätzpreis: € 60.000/80.000

karlundfaber.de

UHRMACHERMEISTER BUSE VERKAUFT
ALTE ROLEX · MILITÄR- u. TASCHENUHREN
D-55116 Mainz · Heidelbergerfaßgasse 8
www.fliegeruhren-buse.de · ☎06131-234015

Bordeaux-Weine (Crus Classés) von privat gegen Bar zu kaufen gesucht
☎ 0172/2539319 (Fachhandel)

WINTERBERG | KUNST
Auktion 98
Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Graphiken des 15.– 21. Jhdts.
18. Mai 2019 | 69115 Heidelberg, Hildastraße 12
Vorbesichtigung 11. bis 15. Mai 2019
Vorschau ausgewählter Werke:
80799 München, Barer Str. 46, am 8./9. Mai 2019, 12 – 18 Uhr
Katalog mit farbigen Abb. sämtl. Positionen auf Anfrage (23,– EUR/Dtl.)
Onlinekatalog unter www.winterberg-kunst.de
Tel. 06221/915990, Fax 06221/9159929, info@winterberg-kunst.de

Für alle das passende Genre
im Rubrikenmarkt der F.A.Z.
Frankfurter Allgemeine MEDIA SOLUTIONS

Buchen Sie Ihre Anzeige in F.A.Z. und F.A.S.:
www.faz.net/anzeigen
Frankfurter Allgemeine MEDIA SOLUTIONS